Berliner Morgenpost
EXTRA
FREITAG, 16. AUGUST 2019

Pyronale 2019

Am letzten Augustwochenende bespielen sechs Profi-Feuerwerksteams den Nachthimmel

„Die Pyronale ist Rock'n'Roll in der Luft“

Sechs Meisterteams der Feuerwerkskunst treten bei der 14. Ausgabe der Pyronale auf dem Maifeld neben dem Olympiastadion auf

RONALD KLEIN

Die Pyronale stellt seit 14 Jahren eines der Open-Air-Highlights in der Hauptstadt dar. Das Publikum besteht am letzten Augustwochenende nicht nur aus Berlinern, zahlreiche Touristen reisen aus der gesamten Bundesrepublik und sogar aus dem Ausland an, um die Weltspitze der Pyrodesigner zu erleben. Das Festival verspricht Qualität und eine perfekte Organisation.

Umso überraschender war es im vergangenen Jahr, dass erstmalig der Pyronale-Termin kurzfristig um sechs Wochen verschoben werden musste. Ursache waren behördliche Auflagen aufgrund erhöhter Waldbrandgefahr. Das wird sich in diesem Jahr nicht wiederholen. Bisher ist deutlich mehr Regen gefallen. Doch allein auf das Wetter wollen sich die Festival-Veranstalter Mario Hempel und Gerhard Kämpfe nicht verlassen. Proaktiv werden sie das Gelände um Olympiastadion und Maifeld ausgiebig bewässern.

Die 14. Ausgabe des Festivals hebt sich von den übrigen Ausgaben dahingehend ab, dass die Sieger der vergangenen sechs Jahre gegeneinander antreten. Das Gipfeltreffen der kreativen und innovativen Feuerwerksdesigner findet unter dem Motto „Best of Six“ statt.

Zwei der Siegerteams aus Italien und den Philippinen sind jedoch verhindert. Für sie springen die Titelverteidiger des ersten „Best of Six“, Surex aus Polen, und die Slowenen Hamex ein. Letztere debütieren bei der diesjährigen Pyronale.

„Eine Feuerwerksdramaturgie ist echte Kunst“

Gerhard Kämpfe, künstlerischer Direktor der Pyronale

Jedes der Teams tritt mit einem 15-minütigen Design an. Dieses teilt sich in Plicht und Kür. Der erste Part besteht aus einer Minute Feuerwerk, die gänzlich ohne musikalische Untermalung auskommt, und einem vierminütigen Teil zu der Musik von Steve Last. Der renommierte Filmmusikkomponist und Remixer (unter anderem für Trent Reznor) schrieb auch in diesem Jahr für die Pyronale eine exklusive Hymne: „Jupiter's Path“. Die Kür gestalten die Teams zu zehn Minuten klassischer Musik.

Die Gesamtchoreografie bewerten eine Fachjury und eine Kreativjury. Deren Mitglieder vergeben die Punkte nicht aus dem Bauch heraus, sondern nutzen ein ausgefeiltes Kriterienraster. Dazu zählen beispielsweise Rhythmus, Synchronität und Farbqualität. „Eine Feuerwerksdramaturgie ist echte Kunst, die mit ästhetischen Kriterien beschrieben werden kann“, betont der künstlerische Direktor der Pyronale, Gerhard Kämpfe. Effekthascherei gehört demzufolge nicht dazu. Heftige akustische Elemente wie laute Knallerei beeindrucken zwar im ersten Augenblick, dem künstlerischen Anspruch genügen sie weder bei der Fach- noch bei der Kreativjury.

Letztere leitet Rudolf Schenker. Der Gitarrist und Gründer der Scorpions ist seit Jahren ausgesprochener Feuerwerksfan, der weltweit bereits entsprechende Festivals besucht hat. Doch keines lasse sich mit Berlin vergleichen. „Die Pyronale ist Rock'n'Roll in der Luft“, sagt der Musiker. Auch das Publikum ist stimmberechtigt, es wählt per SMS den Tagessieger.

Das Einbinden der Zuschauer ist Mario Hempel und Gerhard Kämpfe wichtig. Ebenso legen sie Wert darauf, mit den beim Feuerwerk entstehenden Emissionen die Umwelt nicht zu belasten. Moderne Technik senkt den Ausstoß von Feinstaub und Kohlendioxid. Ungleich höher ist die Umweltbelastung durch anreisende Autos, weswegen die Festivalmacher darum bitten, auf öffentliche Verkehrsmittel auszuweichen – der Umwelt zuliebe.

Höchstnoten für Himmelsmaler

Die Jury der Pyronale setzt sich aus Fachleuten und einem Kreativ-Team zusammen

MARTINA HELMIG

„Die Pyronale ergreift das Herz. Da bekommt man Gänsehaut, weil das Zusammenspiel zwischen Musik und Feuerwerk so perfekt funktioniert“, meint Innensenator Andreas Geisel (SPD). Seit 2017 ist er nicht nur der Schirmherr der Pyronale, sondern auch der Vorsitzende der Jury. „Schön, noch ein Feuerwerk“, dachte er, bevor er die Pyronale zum ersten Mal besuchte. Es gibt immer mehr Feuerwerke in der Stadt. „Das nutzt sich etwas ab. Aber dann habe ich bei der Pyronale gemerkt, dass man mit bestimmten Feuerwerkskörpern und Kombinationen Emotionen wecken kann, die man bei sich selber nicht für möglich gehalten hätte.“

Die Jury setzt sich aus zwei Teilen zusammen. In der Fachjury sitzen sieben Spezialisten: Pyrotechniker, Mitarbeiter der Bundesanstalt für Materialforschung und vom Wissenschaftlichen Forschungsdienst Zürich sowie der Pyronale-Mitbegründer Peter von Löbbecke. Die Kreativjury besteht aus 15 Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Darunter sind der Spielbank-Geschäftsführer Gerhard Wilhelm, Morgenpost-Chefredakteurin Christine Richter, RTL-Chefmoderator Arno Müller, Olympiastadion-Geschäftsführer Timo Rohwedder und Medienberater Peter Hauptvogel. Nicht nur die Juroren entscheiden über den Wettbewerbssieg, zu 30 Prozent fließt auch die Meinung des Publikums ein, das per SMS seine Stimme abgeben kann.

Die Fachjury begutachtet schon beim Aufbau, ob alles gut organisiert ist und Ordnung in den Leitungen herrscht. „Die Fachleute beurteilen die Technik, die selbstverständlich stimmen muss. Aber es kommt doch auch auf die Emotionen an, und da kommen wir Laien ins Spiel. Wenn etwas technisch perfekt ist, bedeutet es noch nicht, dass es die Menschen berührt. In der Jurybewertung fließen beide Faktoren zusammen“, erklärt Senator Geisel. Kurz vor der Pyronale trifft sich die Jury, um Neuerungen und Bewertungskriterien durchzugehen. Dazu gehören Kreativität, Vielfalt von Farben und die Effektauswahl, die Synchronisation zur Musik sowie die künstlerische und technische Ausführung. Die geforderten Zeiten und Farben müssen eingehalten werden und die Symmetrie sollte stimmen.

„Meine Vorfreude beginnt schon, wenn ich durch das nächtlich beleuchtete Olympiastadion den Weg auf die Tribüne nehme. Dieser Ort allein hat schon etwas Erhebendes“, sagt der Innensenator. Alle Juroren sitzen gemeinsam auf der Tribüne im Marathontor, von wo man den besten Blick über alles hat. Jeder Juror bekommt einen Bewertungsbogen, auf dem er an den beiden Pyronale-Abenden für jedes der sechs Teams Punkte von 0 bis 8 für den Pflichtteil, die Kür und das Gesamtkonzept vergibt.

Scorpions-Gründer Rudolf Schenker ist Chef der Kreativ-Jury. FOTO: BEATA ZAWRZEL/PA

„Wir sind eine Gruppe von Menschen, die sich jetzt schon seit einigen Jahren kennt, weil die Jurybesetzung nur in Nuancen wechselt“, erzählt der Juryvorsitzende. Natürlich haben die Juroren der Kreativjury ganz unterschiedliche Erfahrungen mit dem Thema Feuerwerk. Während die meisten Mitglieder sich einfach von den Farben und Formen begeistern lassen, setzt zum Beispiel Rudolf Schenker, der Gründer und Gitarrist der Scorpions, Pyrotechnik in seinen weltweiten Konzerten ein. „Er hat den internationalen Vergleich und legt vor allem Wert auf die Frage, welche Rolle die Musik dabei spielt“, sagt Andreas Geisel.

Nach den Feuerwerksshows der internationalen Teams tauschen sich die Juroren über ihre Eindrücke aus. Dann wertet jeder für sich. „Erstaunlich finde ich, dass die Fachleute und die Laien gar nicht so weit auseinanderliegen“, sagt der Juryvorsitzende Geisel.

Die Mannschaften, die bei der Pyronale antreten, liegen qualitativ nah beieinander. „Es sind die Besten der Welt. Sie zeigen Effekte, die man noch nicht gesehen hat, und es steigert sich von Jahr zu Jahr. Fantastisch, mit welchem Ehrgeiz sie an den Wettbewerb herangehen.“

Innensenator Andreas Geisel hat in den beiden Jahren, in denen er Schirmherr und Juryvorsitzender der Pyronale ist, viel über Feuerwerk gelernt. Vor allem, dass es eine Kunstform sein kann. Aber auch, wie viele Vorbereitungen nötig sind, um die künstlerischen Ziele, aber auch den Brandschutz umzusetzen. Der Schutz des benachbarten Waldes ist wichtig. Am Ende überwiegt aber bei Andreas Geisel die Freude am Spektakel: „Die Atmosphäre ist einfach genial. Man merkt, wenn das Publikum ergriffen ist und ein Raunen durch die Menge geht. Die Pyronale ist ein großer Spaß.“

Jedes der sechs Teams gestaltet eine beeindruckende 15-minütige Feuerwerks-Choreografie. FOTOS: DAVIDS/SVEN DARMER; SVEN LÜDECKE; BRUNO GASPERINI

IMPRESSUM

Verlag:
Berliner Morgenpost GmbH,
Kurfürstendamm 22,
10719 Berlin

Vermarktung:
MCB MEDIA CHECKPOINT
Berlin GmbH, Kurfürstendamm 22,
10719 Berlin, 030-8872-77601

Anzeigen:
Robert Burghardt

Redaktion:
Raufeld Medien GmbH,
Paul-Lincke-Ufer 42/43,
10999 Berlin

Chefredaktion Content-Marketing:
Till Schröder (V.i.S.d.P.)

Redaktionelle Mitarbeit:
Ronald Klein

Layout:
Andreas Stark (Ltg.)

Druck:
Axel Springer SE, Druckhaus Spandau
GmbH & Co. KG, Brunsbütteler
Damm 156–172, 13581 Berlin

Titelfotos:
Imago/Schöning

Arbeiten im Akkord

Zwei Tage vor Beginn der großen Feuerwerksshow gehen die Vorbereitungen in die entscheidende Phase. Max Müller beschreibt, wie Tausende Feuerwerkskörper und pyrotechnische Effekte aufgestellt, ausgerichtet und verdrahtet werden

Die Verkabelung erfordert Übersicht und einen kühlen Kopf: Jeder Effekt ist mit einer bestimmten Klemme verbunden.
FOTOS: DAVIDS/SVEN DARMER (7)

Mittwoch, 8 Uhr

Am Morgen erreichen die ersten Teams das Maifeld. 72 Stunden bleiben den sechs Gruppen, um Tausende Feuerwerkskörper aufzustellen, auszurichten und zu verkabeln. Die drei Mannschaften des Eröffnungsabends legen mit ihren Vorbereitungen bereits am Mittwoch los, die anderen drei, die am Sonnabend ihre Choreografien präsentieren, starten einen Tag später in die heiße Phase. Das Material der meisten Teilnehmer wird am Mittwoch geliefert. Nur wenige Teams setzen komplett auf ihr eigenes Equipment. Viele Teams schicken im Vorfeld ihre Pyrotechnik zu der ausführenden Firma Flash Art und lassen sie dann anliefern. Auch die Abschussvorrichtungen für das Spektakel mieten die Teams teilweise bei Flash Art. Sobald das Material durch Sattelschlepper zum Maifeld gebracht worden ist, können die Feuerwerksprofis mit ihren akribischen Vorbereitungen loslegen.

Mittwoch, 11 Uhr

Jedes Team hat einen eigenen Arbeitsbereich mit einem mobilen Container, der als temporäres Lager dient. Zunächst werden die Positionen auf der sogenannten Shooting Range eingemessen. Dann geht es an den eigentlichen Aufbau, der mit dem Höhenfeuerwerk startet. Dieses enthält die größte Sprengstoffmenge. Sollte es beim Aufbau zu einer Fehlzündung kommen, wird hierdurch eine Kettenreaktion mit den anderen Effekten vermieden. Für das Höhenfeuerwerk müssen Abschussvorrichtungen mit einem Durchmesser von 60 bis 150 Millimeter aufgestellt und ausrichtet werden. In jedem Abschussrohr wird anschließend eine Bombe versenkt. Sobald Position und Winkel stimmen, wird das Feuerwerk mittels einer dünnen Kunststoff- oder Aluminiumfolie und einer dicken Plane vor Regen geschützt. Pro Team dürfen maximal zehn Pyrotechniker auf der „Shooting Range“ arbeiten. Dieses Limit hat der Veranstalter aus Sicherheitsgründen festgelegt, nur so lässt sich das Geschehen auf dem Maifeld überblicken. Der Aufbau fließt zudem auch in die Bewertung ein: Neben der Choreografie entscheidet sauberes, schnelles und sicheres Arbeiten über den Sieg bei der Pyronale.

Das Maifeld füllt sich im Laufes des Mittwochs sehr schnell.

Die Teams nutzen bis zu 40 Abschusspositionen.

Mittwoch, 16 Uhr

Auf das Höhenfeuerwerk folgen die „Singleshots“ mit elf bis 20 Positionen in der Breite. Pro Position rechnet Markus Katterle, Gesellschafter und Art-Direktor der Firma Flash Art, mit bis zu 500 Einzelschüssen. In der Summe werden so bis zu 5000 Effekte präpariert – manche in eher flachen, andere in sehr steilen Winkeln. Präzisionsarbeit ist erforderlich, schließlich soll der passende Effekt im korrekten Winkel sowie richtigen Kanal und der dazugehörigen Haltevorrichtung aufgestellt werden.

Donnerstag, 10 Uhr

Noch immer sind die Teams mit dem Aufbau der „Singleshots“ beschäftigt. Parallel hierzu wird das Bodenfeuerwerk – Vulkane, Sonnen, Fontänen oder auch Schriftzüge – vorbereitet. Dass das Bodenfeuerwerk zuletzt auf Position gebracht wird, hat einen pragmatischen Grund: Es lässt sich aufgrund der großen, klobigen Maße am schlechtesten vor der Witterung schützen.

Freitag, 10 Uhr

Die letzten Vorbereitungen werden getroffen. Dazu gehört die Synchronisierung des Feuerwerks mit der Tonspur. Hierfür wird ein sogenannter Timecode generiert, der sicherstellt, dass die Musik passgenau nach den Wünschen der Feuerwerker mit den Effekten übereinstimmt. Auch die Funkstrecken werden geprüft, schließlich muss es später möglich sein, dass die Regie mit den Pyrotechnikern an der „Shooting Range“ einwandfrei kommunizieren kann. Die Einrichtung diverser Back-ups gehört zu den finalen Schritten. Diese Back-ups geben den Teams zum einen die Sicherheit, dass ihre Choreografien auch bei technischen Problemen fehlerfrei laufen, zum anderen gehören sie zum Sicherheitskonzept. Mit einem Klick kann ein Feuerwerk gestoppt werden, sollte es doch einmal zu Problemen kommen.

Freitag, 17 Uhr

Kurz vor dem Einlass des Publikums nimmt die Jury den Feuerwerksaufbau endgültig ab. Eine Stunde später strömen die ersten Zuschauer auf das Areal. Die Produktionsleitung fragt alle Sicherheitsbereiche ab, dazu gehören die Feuerwehr, die Polizei, die Security vor Ort und auch das Rote Kreuz. Zudem wird der Flughafen Tegel eine halbe Stunde vor dem ersten Feuerwerk, das je nach Wetterlage gegen 20.45 Uhr startet, informiert. Den Arbeitern auf der „Shooting Range“ signalisiert ein Ampelsystem den Stand der Dinge: Grün bedeutet, dass noch gearbeitet werden darf. Springt die Ampel auf Gelb, haben alle Pyrotechniker den Sicherheitsbereich zu verlassen. Bei Rot darf sie nicht betreten werden. Die Anmoderation des Feuerwerks erfolgt nun aus dem Off, dann wird endlich gezündet und der Himmel färbt sich in ein strahlendes Farbenmeer, auf das die Teams in den vergangenen 72 Stunden hart hingearbeitet haben.

Donnerstag, 15 Uhr

Am Nachmittag geht es an die Verkabelung des Feuerwerks. Jeder Effekt muss mit der richtigen Klemme verbunden werden, die Kabel laufen im zentralen Zündsystem zusammen. Ein Etikettensystem sorgt dafür, dass jeder Effekt an der richtigen Klemme landet. Auf Tausenden Aufklebern haben die Pyrotechniker im Vorfeld die jeweilige Artikelnummer, den Effekt, die Position, den Winkel und den Anschlusskanal vermerkt. Am Vormittag des Veranstaltungstages sind sämtliche Effekte schließlich angeschlossen, das so aufgebaute Netzwerk wird mit dem „Controller“ verbunden. Nun können die Teams noch einmal überprüfen, wie gründlich sie gearbeitet haben. Mittels eines kleinen Impulses können mögliche Verkabelungsfehler entdeckt werden. Ob der passende Effekt gewählt wurde, lässt sich hierdurch jedoch nicht prüfen. Hierbei müssen sich die Pyrotechniker auf ihr Geschick verlassen.

Am Freitag werden die letzten Back-ups eingerichtet.

Ein Wochenende der Weltspitze

Diese Teams treten am Freitag (30. 8.) an

Hamex (Slowenien)

Das Team gibt sein Debüt bei der Pyronale. „Unser Designer hat aber schon einmal für ein japanisches Team bei der Pyronale gearbeitet und uns alles über das Festival erzählt“, sagt Barbara Ana Ham. Gemeinsam mit ihrem Ehemann Aleš Ham hat sie die Firma Hamex 1990 ins Leben gerufen, als eine private Firmengründung im Land erstmals möglich war.

„The Jupiter Story“ heißt der Pyronale-Beitrag. Es geht um Freiheit, Optimismus und Erfolg. Die Botschaft lautet: „Weder Erfolg noch Misserfolg sind endgültig. Was zählt, ist der Mut weiterzumachen.“ Farbenprächtig und voller Energie soll das Feuerwerk strahlen.

FOTO: PRIVAT

„Was wirklich wichtig ist, ist die Leidenschaft, die uns in der Firma alle vereint“, sagt Barbara Ham. Die Mitarbeiter verstehen sich gut und feiern gemeinsame Grillpartys. „Wir lieben unsere Arbeit“, sagt die Hamex-Chefin. „Wenn sie Zeit hat, arbeitet sogar unsere Sekretärin in der Produktion.“

Martarello-Ramos (Mexiko)

Der mexikanische Familienbetrieb stellt schon seit vier Generationen Pyrotechnik her. In Mexiko bekommen Feuerwerker, die lange und erfolgreich in ihrem Beruf gearbeitet haben, den Titel „Master of Fireworks“. Der erste Master der Familie Ramos war Rogelio Ramos, aber erst sein Sohn José hat 1930 eine eigene Firma in San Pedro de la Laguna gegründet. Er wachte über alle Geheimnisse der Feuerwerkskunst, die ihm sein Vater mitgeteilt hatte, bis Master José sie 1988 wiederum an seine Söhne weitergeben konnte.

FOTO: PRIVAT

„Hymn to the vivacity“ (Hymne auf die Lebhaftigkeit) hat das Team seinen Beitrag zur Pyronale diesmal genannt. Zur Musik von Bachs „Air“, aus der Mozart-Oper „Die Hochzeit des Figaro“ und aus Rossinis Oper „Guillaume Tell“ schicken die Feuerwerker eine temperamentvolle, rhythmusbetonte Show in den Himmel. So wollen sie ihre große Freude darüber ausdrücken, wieder in Berlin zu sein.

Surex (Polen)

Im Vorfeld der Pyronale schießt sich das polnische Team Surex schon einmal warm. Am zweiten Augustwochenende trat das Unternehmen erneut als Veranstalter des renommierten Festivals Pyromagic auf. Das Stettiner Spektakel an der Oder-Grenze wird seit mittlerweile elf Jahren von Surex organisiert. Der Gastgeber lässt es sich dabei nicht nehmen, das krönende Finale selbst zu gestalten.

Keins der anderen Teams war so oft beim Spektakel in der deutschen Hauptstadt dabei wie Surex. Beim Debüt vor zehn Jahren holte man auf Anhieb den zweiten Platz der Gesamtwertung und fuhr 2011 und 2012 zwei Siege hintereinander ein. Sechs Jahre ist die letzte Teilnehme mittlerweile her. Höchste Zeit für die Polen, wieder einmal ihr Geschick unter Beweis zu stellen. „Wir hoffen, dass bei unserer Feuerwerksshow ein Moment eintritt, in dem die Zuschauer aufhören, sich zu wundern, und anfangen, Emotionen zu spüren.“

FOTO: PRIVAT

Diese Teams treten am Sonnabend (31. 8.) an

Heron Fireworks (Niederlande)

In Berlin übernahm das Team um Hayo Wolff im Jahr 2017 die Pankower Firma Pyro Art, die sich rund um die Neujahrsfeierlichkeiten schnell einen guten Ruf auch als Händler für Privatpersonen machte. Heron Fireworks ist mittlerweile die größte ausführende Feuerwerksfirma der Niederlande. Sie ist nicht nur auf professionelle Feuerwerkshows spezialisiert, sondern auch auf die Produktion, den Import und die Lagerung von Feuerwerk. Seit dem Jahr 2005 produziert das Unternehmen in China ein eigenes Konsumentenfeuerwerk, in Italien wiederum stellt es Spezialeffekte her.

FOTO: PRIVAT

2014 nahm Heron Fireworks das erste Mal an der Pyronale teil und belegte auf Anhieb den dritten Platz. Vergangenes Jahr folgte dann der Gesamtsieg. Aus der Sicht von Heron Fireworks eine logische Entwicklung, an die Hayo Wolff und sein Team nun anschließen wollen.

Pyro Events (Rumänien)

An Berlin haben die rumänischen Feuerwerker nur die besten Erinnerungen. „2016 haben wir bei der Pyronale den ersten Preis und zusätzlich noch den Publikumspreis bekommen, eine tolle Erfahrung“, schwärmt Alexandru Bondria, der Sohn des Firmengründers Mihai Bondria. Dieser machte 2006 sein Hobby zum Beruf. „Rumänien hat keine große Feuerwerkstradition. Wir fühlen uns als Pioniere. Nur wenige rumänische Feuerwerker sind international tätig“, erzählt er.

FOTO: PRIVAT

Ihrer Pyronale-Show gab das Team den Titel: „Der Schrei der Donau, der Ruf der Karpaten“. Für Berlin haben die Rumänen eine sehr dynamische Show konzipiert. Effekte in den blau-gelb-roten Farben der rumänischen Fahne wurden eigens für das Event entworfen. Vor allem geht es aber um den Landstrich, in dem Dracula zu Hause gewesen sein soll. Die Rumänen laden zu einer märchenhaften Feuershow über das legendäre und geheimnisvolle Transsylvanien ein.

North Star Fireworks AS (Norwegen)

FOTO: PRIVAT

Mit mehr als 540.000 Knallkörpern wurde im Jahr 2014 im gerade einmal 1000 Einwohner zählenden Örtchen Tangvall in der Gemeinde Søgne das umfangreichste Feuerwerk aller Zeiten gezündet. Damit rang man im Rahmen der Feierlichkeiten des norwegischen Grundgesetzes Dubai den Rang als Weltrekordhalter ab.

2017 war die Mannschaft um das Gründer-Quartett Andreas Helle, Kenneth Hurlen, Lars Nøkleby and Kim Erik de Sousa bei der Pyronale zu Gast – und gewann überraschend bei ihrem Debütauftritt sowohl den Gesamtwettbewerb als auch die Publikumswertung beim Auftakt am Freitag.

Dabei sind die vier Gründer keine Unbekannten: In den vergangenen 20 Jahren sammelten sie in verschiedenen pyrotechnischen Unternehmen Erfahrungen, die sie schließlich in die neue Firma einfließen ließen. „Unser Ziel ist es, die Zuschauer immer ein bisschen Magie spüren zu lassen“, darin ist sich das Team einig.

GRAFIK: ENJOYNZ/ISTOCK

Grußwort von Senator Andreas Geisel

Sehr geehrte Damen und Herren,

Feuerwerke begeistern seit Jahrhunderten die Menschen auf der ganzen Welt. Schon im 8. Jahrhundert wurden in China explosive Mischungen aus Salpeter, Schwefel und Holzkohle abgebrannt. Seefahrer brachten das Schwarzpulver im 14. Jahrhundert nach Europa und so entwickelte sich auch hier eine Kunst, die in der Pyronale einen ihrer jährlichen Höhepunkte feiert.

Ich freue mich, wieder Teil der Jury zu sein. Bei dem diesjährigen Feuerwerk-World-Championat treten die Gesamtsieger der letzten sechs Jahre gegeneinander an und präsentieren ihre Kompositionen aus Feuerwerk und Musik. Vor der fantastischen Kulisse des Olympiastadions zeichnen die Teams spektakuläre Lichtbilder in den Himmel und sorgen für unvergessliche Erinnerungen auf dem Maifeld.

Die Pyronale wird auch in diesem Jahr wieder eine bunte und leuchtende Visitenkarte für unsere Stadt sein. Ich wünsche Ihnen farbenprächtige Augenblicke mit dem Blick in den Himmel über Berlin. Lassen Sie uns diese jahrhundertealte und weltumspannende Leidenschaft gemeinsam genießen.

Andreas Geisel
Senator für Inneres und Sport

FOTO: SENATSVERWALTUNG FÜR INNERES UND SPORT

„Wir haben viele Angebote. Aber wir finden, dass die Pyronale in Berlin bleiben sollte“

Die Festivalmacher Mario Hempel und Gerhard Kämpfe im Gespräch über die familiäre Atmosphäre der Pyronale, die „Best of Six“ und die Waldbrandgefahr

Gerhard Kämpfe (l.) und Mario Hempel vor dem Maifeld.
FOTO: MAURIZIO GAMBARINI

RONALD KLEIN

Berliner Morgenpost: *Herr Hempel, im vergangenen Jahr musste die Pyronale erstmalig wegen Waldbrandgefahr verschoben werden. Besteht die Gefahr in diesem Jahr auch?*
Mario Hempel: Im letzten Jahr war der Sommer außergewöhnlich trocken. Dieses Jahr haben wir glücklicherweise eine ganze Menge mehr Regen. Wir sind auch mit den Behörden im Gespräch, wie wir durch eine zusätzliche Bewässerung sicherstellen, dass der Termin in jedem Fall gehalten wird.

BM: Herr Kämpfe, derzeit ist die Feinstaubbelastung eines der zentralen Themen in den Medien. Was passiert, wenn Feuerwerk in die Luft geschossen wird?
Gerhard Kämpfe: Das ist ein wichtiger Aspekt, mit dem wir uns ausführlich auseinandergesetzt haben. Das gesamte Feuerwerk in Deutschland ist für 0.0024 Prozent der CO_2-Emissionen verantwortlich. Davon macht professionelles Großfeuerwerk wiederum nur ca. 8 bis 9 Prozent aus. Wir haben von Fachleuten ausrechnen lassen, wie es bei einem Großfeuerwerk aussieht. Bildhaft gesprochen lässt sich das Design eines Teams mit dem Verbrauch von 30 bis 40 Säcken Holzkohle beim Grill vergleichen. Da beim Feuerwerk aber viel größere Temperaturen erreicht werden, ist die Feinstaubbelastung tatsächlich geringer als beim Grillen. Die Bundesanstalt für Materialprüfung hat in den vergangenen Jahren bei der Pyronale das durch Messungen bestätigt und wies darauf hin, dass die Besucher, die mit dem Auto anreisen, eine vielfach höhere Feinstaubbelastung erzeugen.
Hempel: Das hindert natürlich manche Abgeordnete im Bundestag nicht, uns trotzdem zu thematisieren. Offensichtlich ohne Kenntnis dieser Zahlen. Die Diskussion stieß ausgerechnet ein AfD-Politiker an. Seine Partei sticht nun wirklich nicht durch eine progressive Klimapolitik hervor.

BM: Wie in jedem Jahr treten am letzten Augustwochenende sechs Teams gegeneinander an. Hebt sich die diesjährige Ausgabe dennoch von der regulären Pyronale ab?
Hempel: Das Besondere an diesem Konzept ist, dass die Gewinner der letzten sechs Jahre dabei sind. Alle sieben Jahre veranstalten wir das „Best of Six“. Das heißt, wir laden dann die Gewinner der letzten sechs Jahre ein und die treten dann noch mal gegeneinander an. Das ist höchst spannend, weil sie in der Regel auch Tagessieger waren, die das Publikum ausgewählt hat.
Kämpfe: Wir haben mit den Niederlanden, Norwegen, Rumänien, Mexiko tatsächlich die Sieger der vergangenen Jahre. Problematisch gestaltete es sich mit dem Team von den Philippinen, das 2013 mit einem exzellenten Design aufwartete. Die Mitglieder schrieben uns, dass in ihrer Heimat aufgrund politischer Veränderungen Feuerwerke komplett verboten werden sollen. Sie können leider nicht nach Europa kommen, da sie ihre Existenz retten müssen. Ein italienisches Team war indisponiert. Deswegen mussten wir zwei Mannschaften sozusagen austauschen. Dafür springen Surex aus Polen ein, die vor acht Jahren die Pyronale und vor sieben Jahren das „Best of Six“ gewannen. Ein slowenisches Team startet mit einer Wildcard.

BM: Sie haben bereits mit den Planungen für 2020 begonnen. Wie viele Teams haben Sie im Fokus?
Hempel: In der Vorauswahl sind es bis zu 70 Teams, wovon es 20 bis 30 in die engere Auswahl schaffen. Neben ästhetischen Aspekten ist uns auch eine interessante internationale Mischung wichtig. Wir finden es notwendig, osteuropäische Mannschaften zu unterstützen, weil diese erst seit 30 Jahren die Möglichkeit haben, ihre Kunst auszuüben. Traditionsfirmen blicken zum Teil auf eine 200-jährige Geschichte zurück.

BM: Gibt es bestimmte Pyrotrends, die sich bei der Sichtung herauskristallisieren?
Kämpfe: Weniger in der Farbe und der Musik. Innovationen gibt es bei den Zündtechniken bis hin zum 3D-Design. Viele Fachleute besuchen die Pyronale, um sich aktuelle Entwicklungen anzuschauen. Das freut uns natürlich.

BM: Gibt es einen Austausch unter den Teams oder überwiegt der Wettbewerbsgedanke?
Kämpfe: Traditionell gibt es am Mittwoch vor der Pyronale ein Teamessen. Zwar möchte jeder gewinnen, was uns aber jedes Mal freut, ist, dass sich die Teams auch gegenseitig aushelfen, wenn es irgendwo klemmt.
Hempel: Den Teams kommt auch zugute, dass sie das Design der anderen sehen und reflektieren können. Es gibt viele renommierte Festivals, die zum Teil über Wochen gehen. An einem Wochenende schießt Team A und reist danach wieder ab. Das Wochenende darauf ist Team B dran. Das macht den Austausch unmöglich.

BM: Sie arbeiten mit einer Fach- und einer Kreativjury. Wie funktioniert deren Wertung?
Hempel: Für die Jurys gibt es ein komplexes Kriterienraster, das wir im Vorfeld genau erklären. Um wirklich Qualität zu bewerten, reicht es nicht, anzukreuzen, ob das Design einem mehr oder weniger gefällt. Die Höchstnote in den einzelnen Kriterien ist die Acht.

BM: Nicht nur bei den Teams, sondern auch bei den Jurymitgliedern gibt es viele „Wiederholungstäter“. Ist in diesem Zusammenhang auch der Ort von Bedeutung?
Hempel: Das Familiäre ist uns in der Tat sehr wichtig. Die Heimat der Pyronale-Familie ist das Maifeld am Olympiastadion. Der Vertrag läuft erst einmal jetzt bis nächstes Jahr. Wir haben viele Angebote aus anderen Städten, aber wir finden, dass die Pyronale in Berlin bleiben sollte.

Sinnbild ständigen Wandels: Zur Kulturgeschichte des Feuerwerks

Von den Ursprüngen im China des Mittelalters über das europäische Barock bis ins Hier und Heute

MARTIN A. VÖLKER

Das Feuer spielt im Nachdenken des Menschen über sich selbst und seine Lebenswelt eine große Rolle. Die Welt ist das, das sich ständig umwandelt. Es liegt also nahe, den Urstoff und das Prinzip der Welt im ewig lebendigen Feuer zu erkennen, so bei dem Philosophen Heraklit im fünften Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung. In seiner Geschichte verwandelt sich der Mensch selbst in jene Flamme, mit der alles begann und die vielleicht, blickt man auf die Erderwärmung, alles beendet. „Ja! Ich weiß, woher ich stamme“, so Friedrich Nietzsche in „Die fröhliche Wissenschaft“, „Ungesättigt gleich der Flamme / Glühe und verzehr ich mich. [...] Flamme bin ich sicherlich.“

Pyrotechnischer Exportschlager

Das Feuer fasziniert als Ursprung von allem und als Zeichen der menschlichen Macht und Überheblichkeit. Feuerwerke begeistern den Menschen, weil er etwas hervorbringt, das den Himmel über ihn erleuchtet und ertönen lässt. Feuerwerke sind Zeichen und Botschaften für die alten Götter und zudem audiovisuelle Visitenkarten der neuen menschlichen.

China gilt als Wiege des Feuerwerks, dort ermöglicht durch die Erfindung des Schwarzpulvers im 11. Jahrhundert. Feuerwerke wurden zu einem wichtigen chinesischen Exportgut. Heute stammt mehr als die Hälfte aller vertriebenen Knallkörper aus Liuyang in der südostchinesischen Provinz Hunan. An dem chinesischen Wissen wollten auch die Gelehrten in Europa an der Schwelle zur Aufklärung teilhaben.

Die Frage, ob die Chinesen den Europäern in der Herstellung von Feuerwerk überlegen seien, interessierte den Philosophen Gottfried Wilhelm Leibniz und er stellte sie 1689 dem Jesuiten und Chinamissionar Claudio Filippo Grimaldi. Wobei Leibniz insbesondere an der Erzeugung des grünen Feuers interessiert war, das europäische Feuerwerker vergeblich herzustellen versuchten. Grimaldi teilte Leibniz mit, dass die Chinesen zwar erhebliche Kosten für ihre Feuerwerke aufwendeten, Nachbauten ganzer Schlösser und Städte würden sie entzünden, er bestritt jedoch eine viel reichere Kenntnis der Feuerwerke gegenüber den Europäern. Das grüne Feuer sah Grimaldi bei den Chinesen nicht, ebenso wenig Feuerräder, die erst der Jesuit ihnen vorführte.

Der chinesische Kaiser Wu Wang aus der Zhou Dynastie (11. Jahrhundert) unterhält seine Besucher mit entzündetem Schwarzpulver. FOTO: MARY EVANS PICTURE LIBRARY/PICTURE ALLIANCE

Den Mathematiker Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) interessierten die technischen Aspekte des Feuerwerks. FOTO: KEN WELSH/PA

Der Schriftsteller Julius Bernhard von Rohr (1688–1742) betonte die Notwendigkeit einer Dramaturgie beim Feuerwerk. FOTO: BIFAB/PA

Feuerwerk als Kunst

Im Italien der Renaissance und der Barockzeit entwickelte sich das Feuerwerk zur Kunstform, die zum festen Bestand der höfischen Kultur wurde, wie man bei dem Kameralisten Julius Bernhard von Rohr in dessen „Einleitung zur Ceremoniel-Wissenschafft der großen Herren“ (1729 und 1733) nachlesen kann. Zu einem gut eingerichteten Feuerwerk, so von Rohr, gehöre wie bei einer Oper eine „geschickte“ Komposition bzw. Inszenierung sowie die genaue Abstimmung auf den Anlass und das Thema des Feuerwerks: „Es würde also wider die Regeln seyn, wenn man bey Vorstellung einer Liebes-Handlung Donner- und Blitz-Feuer anbringen wolte, die mit vielen Knallen und Rasseln vermischt wären, da hierbey vielmehr stille Wasser-Feuer und Lust-Kegel nöthig sind.“

Überliefert sind die Feuerwerke Friedrichs I. von Preußen im Zuge seiner Krönungsfeierlichkeiten im Jahr 1701: In Königsberg wurden Sinnbilder der Tapferkeit und Gerechtigkeit, Götter aus der griechischen Mythologie wie Atlas, Ceres und Neptun, dazu Schriftzüge und einzelne Buchstaben von blauem Feuer umspielt und von Granaten und Raketen begleitet. Beim Einzug in Berlin ließ sich ein Feuerwerk aus 16 kleinen und vier Hauptwerken mit „ungeheurem Getön und Krachen“ an, wie Louis von Malinowsky und Robert von Bonin im zweiten Teil ihrer „Geschichte der brandenburgisch-preußischen Artillerie“ (1841) beschreiben: Feuer „aus 100 Kanonen [...] unter dem Schall der Trompeten und Pauken“. Für Julius Bernhard von Rohr war Musik vor, nach und während der Feuerwerke ein wichtiger Bestandteil der Gesamtinszenierung. Nachvollziehbar und hörbar in der Feuerwerksmusik von Georg Friedrich Händel, komponiert für den Aachener Frieden 1748, in Auftrag gegeben von König Georg II. und mit größtem Aufwand uraufgeführt am 27. April 1749 im Londoner Green Park.

Heute ist das individuelle Silvesterfeuerwerk der „Problembär“ der städtischen Feierkultur. Die Verletzungsgefahr ist nicht gebannt, Tiere in Angst und Schrecken versetzt. Auch in Berlin wird es, wie in anderen Städten im In- und Ausland, böllerfreie Zonen geben.

Es ist wohl an der Zeit, aus dem äußeren Ereignis des Feuerwerks ein inneres Erlebnis zu machen. Bei Jean Paul findet sich der Satz: „Erlebst du das Entzücken des Lebens, so brennt sich vor dir ein Feuerwerk ab auf eckigem vielstämmigen Gerüst, unter Getümmel, Geprassel und Dampf.“ Vom Störfeuer einzelner Knalltüten zum Lichtwunder für alle: Überlassen wir das Feuerwerk den Profis von der Pyronale!

Nach wie vor stammt die Hälfte des weltweit hergestellten Feuerwerks aus der chinesischen Stadt Liuyang. EOTO: FPA ADRIAN BRADSHAW/PICTURE-ALLIANCE

Manche Teams arbeiten mit mehr als 40 Abschusspositionen. FOTOS: DAVIDS/SVEN DARMER; JAN SCHUGARDT

Dramaturgie der Explosion

Bei der Pyronale kommt digitale Feuerwerkstechnik zum Einsatz

MARTIN DAßINNIES

Jedes Jahr aufs Neue blicken Zehntausende Augenpaare begeistert in den Berliner Nachthimmel. Wenn sich gigantische Feuerwerks-Choreografien über dem Berliner Maifeld zeigen, dann kann dies nur die Pyronale sein.

Die „Weltmeisterschaft der Feuerwerker“ ist eine der größten Veranstaltungen ihrer Art. Hier treffen sich Jahr für Jahr sechs internationale Teams, die mit ihren Pyrokreationen um die Gunst der Jury und des Publikums kämpfen. Das Himmelsschauspiel verzaubert aber nicht nur das Publikum. Für die Feuerwerker ist es immer wieder aufs Neue eine sprichwörtliche Feuerprobe. Und die beginnt mit den pyrotechnischen Effekten. „Man kann davon ausgehen, dass die Feuerwerker pro Feuerwerk ca. 1000 Kilogramm Material verwenden“, erklärt Markus Katterle von Flash Art. Katterle und seine Mitarbeiter sind dafür verantwortlich, dass jedes Team von einem lizenzierten Pyrotechniker begleitet wird. Sie stellen Anträge, entwickeln mit der technischen Leitung und den Behörden die Sicherheitskonzepte der Pyronale und achten darauf, dass die gesetzlichen Bestimmungen sowie die Wettbewerbsregeln des Events eingehalten werden.

Das heißt auch: Flash Art unterstützt die Teilnehmer mit Equipment, Material, Helfern, Logistik, Importabwicklung oder der Begleitung für die Gefahrgutfahrzeuge. „Wir überprüfen aber auch die von den Teams angemeldeten Materialien auf Konformität mit den entsprechenden EU-Regularien und helfen bei der Suche nach Alternativen, falls Teams mit lokalen Effekten arbeiten möchten, die hier nicht zugelassen sind“, so Katterle weiter.

Akribisch und präzise

Gerade bei den pyrotechnischen Effekten hat sich in den vergangenen Jahren sehr viel getan. Zum Beispiel hat die digitale Zündtechnik die Abschusspositionen der Feuerwerke vervielfacht und dabei ganz neue grafische Möglichkeiten geschaffen. So können Feuerwerke wie bei der Pyronale mehr als 40 Abschusspositionen haben. Die Teams koordinieren dabei Tausende von Zündungen, die genau auf die Musik abgestimmt sind. Showdesigner stellen die richtigen optischen und akustischen Effekte zur Musik zusammen. Sie steuern die Dynamik, legen die Zündfrequenzen fest, genauso wie die Winkel und Positionen der einzelnen Effekte. Teilweise lassen sich die Teams spezielle Effekte oder Farbkombinationen herstellen. „Durch die Digitalisierung wird heute fast alles über automatisierte Anlagen gezündet“, bestätigt Georg Alef, selbst Showdesigner und lange Zeit Jurymitglied der Pyronale. Dabei sind Zündungen auf die Hundertstelsekunde möglich. „Das ist schon eine eigene Kunstform“, erklärt Alef augenzwinkernd. „Denn mit der Technisierung ist zwar immer mehr möglich, aber eben nicht immer alles sinnvoll.“

Nicht nur in Sachen Optik gibt es Neuentwicklungen: In der Vergangenheit bemängelten Städte, Behörden und Umweltaktivisten immer wieder die starke Feinstaubbelastung von Silvesterfeuerwerken und Events wie der Pyronale. „Dabei wurde in den letzten Jahren sehr viel an der Rauch- und Feinstaubentwicklung des Feuerwerksmaterials gearbeitet“, so Katterle. Es gibt im sogenannten Approximate-Bereich – also auf Bühnen und in Stadien – schon Feuerwerkskörper, die ohne Holzkohle auskommen. Dabei sind die Effekte kontinuierlich besser geworden. Sie entwickeln weniger Rauch und besitzen leuchtendere Farben, auch wenn die Vielfalt durch die inzwischen sehr strengen Regularien in der EU eher eingeschränkt wurde.

Die Umwelt im Blick

Die Stadt Zürich hat im Zusammenhang mit dem Zürifescht – dem größten Feuerwerk in der Schweiz – umfangreiche Untersuchungen angestellt. Das Ergebnis: Das Feuerwerk ist nur für 0,2 Prozent des ökologischen Footprints der Gesamtveranstaltung verantwortlich. An- und Abreiseverkehr trugen dagegen über 42 Prozent und das Catering der Besucher über 40 Prozent bei. „Natürlich ist Feuerwerk umweltschädlich“, so Katterle, aber ein Bundesligaspiel ist mit Sicherheit sehr viel umweltschädlicher als die Pyronale.“

Viele der pyrotechnischen Effekte kommen aus China, aber auch zu immer größeren Teilen aus Deutschland, Italien und Spanien. Egal aus welchem Land die Feuerwerkskörper stammen, sie alle unterliegen einer CE-Zertifizierung. Das bedeutet, dass in einem Musterverfahren die Effekte, die enthaltenen Chemikalien, die Transport- und Lagersicherheit oder die Zuverlässigkeit bei der Verwendung überprüft werden. Diese Überprüfung unterliegt sogenannten Notified Bodies, das sind bei der EU registrierte und von ihr genehmigte Institute oder Labore wie z. B. in Deutschland das Bundesamt für Materialforschung und -prüfung (BAM) mit Sitz in Berlin.

Sicherheit, Organisation oder politische und gesellschaftliche Debatten: Die Durchführung von Megafeuerwerken wie der Pyronale ist Jahr für Jahr an viele Rahmenbedingungen geknüpft. Eine aber ist und bleibt die größte Herausforderung für einen Feuerwerker, das weiß auch Markus Katterle: „Für uns ist starker Wind immer das größte Problem, da wir ab einer bestimmten Windstärke nicht mehr schießen dürfen.“

Die Zündungen können dank digitaler Technik auf die Hundertstelsekunde geplant werden. FOTOS: DAVIDS/SVEN DARMER; BRUNO GASPERINI

Ein buntes Notenfeuerwerk

Steve Last hat bereits zum dritten Mal eine Pyronale-Hymne komponiert

MARTINA HELMIG

Diese leuchtenden Farben, diese unbändige Energie! Steve Last staunte begeistert, als er zum ersten Mal die Pyronale besuchte. Der Neffe von James Last fand es großartig, wie perfekt die Feuerwerke mit der Musik harmonierten. Ein wenig wunderte er sich allerdings, dass ausschließlich klassische Musik zu hören war. Warum nichts Moderneres? Umso mehr freute er sich, als ein paar Monate später Pyronale-Direktor Gerhard Kämpfe anrief und zwei Musikstücke bei dem Komponisten und Musikproduzenten bestellte. Seine Pop-Rock-Hymne „Pyro-Passion“ kam bei den Feuerwerkern und beim Publikum bestens an und im nächsten Jahr war Steve Last wieder als Komponist gefragt. Bei dieser Pyronale ist er nun schon zum dritten Mal im Einsatz.

Steve Last fühlt sich vom Feuerwerk inspiriert. FOTO: DAVIDS/DARMER

Besser ohne Bass

Für ihre Kür können sich die sechs internationalen Feuerwerker-Teams, die im Wettbewerb gegeneinander antreten, ein Potpourri aus einem Werkkatalog zusammenstellen. 73 klassische Musikstücke wie Händels „Feuerwerksmusik“, Mozarts „Kleine Nachtmusik“, Smetanas „Moldau“, der Gefangenenchor aus Verdis „Nabucco“ und die „Ode an die Freude“ aus Beethovens 9. Sinfonie stehen zur Auswahl. Für den Pflichtteil und das Abschlussfeuerwerk haben die Festivalleiter früher ebenfalls populäre klassische Werke ausgesucht. Zu diesen beiden Programmpunkten erklingt nun die elektronische Popmusik von Steve Last.

Am Anfang war das Komponieren für Feuerwerk absolutes Neuland für Steve Last. In Los Angeles hat er Filmmusik geschrieben, so war er es gewohnt, Klänge für visuelle Aktionen zu erfinden. Die großen Emotionen, die man im Film über zwei Stunden ausbreitet, in vier Minuten zu fassen war aber nicht ganz einfach. Er sah sich ein Feuerwerk an und begann, am Keyboard dazu zu improvisieren. Inzwischen ist Steve Last schon eine Art Experte in Sachen Feuerwerksmusik. Er hat mit vielen Feuerwerkern über ihre Wünsche und Bedürfnisse gesprochen.

„Ich fühle mich jetzt viel sicherer und vertrauter auf dem Gebiet“, erzählt der Komponist und Musikproduzent. Er hat herausgefunden, dass es nicht immer darum geht, schnelle rhythmische Akzente zu setzen. „Manchmal ist weniger mehr“, meint er. „Man kann auch eine Melodie wiederholen und ein neues Instrument oder eine Obermelodie dazusetzen. Das bringt mehr als noch ein Knall und noch ein Paukenschlag.“ Außerdem kennt er die Anlage im Olympiastadion inzwischen gut und weiß, dass er die ganz tiefen Bässe besser nicht benutzt, weil sie den Sound leicht breiig klingen lassen.

Steve Last ist gebürtiger Bremer, wuchs aber in einem musikalischen Umfeld in Los Angeles auf. Sein Vater Kai Warner leitete wie dessen berühmter Bruder James Last ein Tanzorchester. „Mein Vater und mein Onkel waren beste Freunde. Wir wohnten in derselben Nachbarschaft und sahen uns alle fast täglich. Unsere Familien haben auch die Sommerurlaube immer gemeinsam verbracht, erst jahrelang auf Sylt, später dann im Haus meines Onkels in Florida“, erzählt Steve Last. An James Last hat er vor allem seine Lebenseinstellung bewundert: „Er war ein Macher und ein unglaublich positiv denkender Mensch.“ Als Steve Last mit der Schule fertig war, wohnte er ein halbes Jahr lang bei seinem Onkel.

Von Pop bis Weltmusik

Dass er Musiker werden würde, stand für Steve Last schon früh fest. Vater und Onkel ermutigten ihn. Dabei war immer klar, dass er kein Tanzorchester leiten, sondern moderne Popmusik komponieren wollte. Neben dem Musikstudium am Konservatorium machte er ein Volontariat bei EMI Music, um das Musikgeschäft kennenzulernen. Danach schrieb er in Hamburg Musik für Udo Lindenberg, arbeitete für Christina Aguilera, Sting, Linkin Park und den Van-Halen-Sänger Sammy Hagar. Vor allem auf dem Gebiet der Weltmusik machte er sich einen Namen als Produzent von Projekten wie Galactic Caravan, Global Beat Manifesto und Neo Tango Syndicate.

Vor sechs Jahren ist Steve Last von Los Angeles nach Berlin gezogen. Im Moment schreibt er Hip-Hop-Musik mit chinesischen Anklängen für die US-Fernsehserie „Warrior“, die von Chinesen in San Francisco zu Beginn des 20. Jahrhunderts handelt. Im Oktober kommt sein neues neoklassisches Album „A Ripple in Time“ bei dem Label Kintsugi Recordings heraus, Ende des Jahres ein weiteres Album des New Silk Road Project mit Musikern aus China, der Mongolei und anderen Ländern entlang der Seidenstraße. Gerade hat er mit einem Kollegen zusammen ein neues Büro in der ehemaligen Traditionskneipe „Narkosestübchen“ eingerichtet, in der schon Willy Brandt verkehrte. Dort finden auch die Record-Release-Partys statt.

Jetzt liegt der Fokus aber erst einmal auf der Pyronale. „Jupiter’s Path“ heißt das Pflichtstück für den Wettbewerb, das mit weiten Klanglandschaften, gezupften Melodien, wilden Gitarrensoli und der Stimme eines Opernsängers aufwartet. Hymnisch und feierlich klingt der „Lightdance“ für das Abschlussfeuerwerk. Mit seinem elektronischen Pop hat Steve Last das musikalische Antlitz des Festivals in den letzten beiden Jahren deutlich verändert. Der Komponist ist zufrieden: „Es freut mich, dass es farbiger und abwechslungsreicher geworden ist.“

FOTO: GOLERO/ISTOCKPHOTO

Tickets, Tipps & Termine

Termin Freitag, den 30. August, und Sonnabend, den 31. August, auf dem Maifeld am Olympiastadion.

Eintrittskarten An allen bekannten Vorverkaufsstellen; unter der Hotline 01806 / 999 000 909 (0,20 Euro /Anruf aus dem Festnetz, maximal 0,60 Euro/Anruf mobil); online (auch als e-Ticket zum Ausdrucken) über www.ticketmaster.de; VIP-Tickets nur beim Veranstalter unter 030 / 31 57 54 13 oder ticket@pyronale.de. Die Abendkassen am Ost- und Südtor des Olympiastadions sind an beiden Veranstaltungstagen ab 16 Uhr geöffnet, es kann ausschließlich bar bezahlt werden.

Preise Stehplatz: 29 Euro, Tribünenplatz: 49 Euro zzgl. Vorverkaufsgebühr (plus ggf. Versandkosten). VIP-Ticket 159 Euro pro Tag; keine Ermäßigungen. Eine Rückgabe von Eintrittskarten ist nicht möglich.

Einlass Ab 18.30 Uhr. Beginn 20.45 Uhr, Ende Freitag gegen 22.30 Uhr, Sonnabend gegen 23 Uhr.

Anfahrt Der Veranstalter rät dringend zur Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln, da die Anzahl der Parkplätze stark begrenzt ist. Das Pyronale-Ticket berechtigt nicht zur Fahrt mit der BVG oder der S-Bahn. Aufgrund von Bauarbeiten kann es zu Einschränkungen im S-Bahn-Verkehr kommen. Weitere Infos im Internet unter sbahn.berlin

Parken Am Osttor des Olympiastadions befindet sich ein gebührenfreier Parkplatz. Rund um das Olympiastadion gibt es weitere Parkplätze, die ebenfalls (z. T. gebührenpflichtig) genutzt werden können.

Foto- und Filmaufnahmen für private Zwecke sind erlaubt und mit dem Hinweis auf die Pyronale zu versehen. Es dürfen kleine Kompaktkameras mitgeführt werden, das Mitbringen von professionellen Foto- und Filmausrüstungen, Stativen etc. ist untersagt. Jegliche Ton-, Foto-, Film- und Videoaufnahmen der Veranstaltungen zur kommerziellen Nutzung sind nicht gestattet.

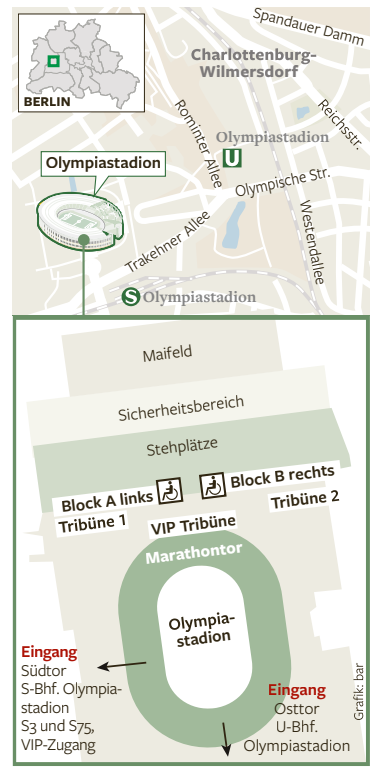
Besucher mit Handicap Rollstuhlfahrern und Begleitern steht auf dem Veranstaltungsgelände ein gesondertes Areal zur Verfügung. Zugang mit Stehplatzticket.

Bitte nicht Das Mitbringen von Klappstühlen, Stativen, Kinderwagen, Selfiesticks, sperrigen Gegenständen und Haustieren ist aufgrund behördlicher Auflagen nicht erlaubt. Taschen und Rucksäcke dürfen nicht größer sein als DIN A4 (21 x 29,7 cm).

Getränke sind bis 0,25 l im Tetrapak erlaubt, Speisen verboten.

Sicherheitshinweise im Internet unter www.pyronale.de/faq

Tickethotline
01806 999 000 909
www.ticketmaster.de
0,20 €/Min. aus dem dt. Festnetz, max. 0,60 €/Min. aus dem Mobilfunknetz
Infos im Internet unter
www.pyronale.de
E-Mail info@pyronale.de



SPIELEN MIT VERANTWORTUNG!

KEIN SPIEL OHNE RISIKO. INFORMIEREN SIE SICH ÜBER SPIELEN MIT VERANTWORTUNG UNTER: WWW.SPIELERSCHUTZ-BERLIN.DE | HILFE UNTER: 0800-137 27 00 (BZGA | MO.–DO. 10–22 UHR, FR.–SO. 10–18 UHR ODER ONLINE UNTER: WWW.CHECK-DEIN-SPIEL.DE | EINLASS AB 18 JAHREN!